



# Organisation und Preise in der Pouletmast

**Interview** Ruedi Zweifel ist Direktor des Aviform, Kompetenzzentrum der schweizerischen Geflügelwirtschaft. Er erläutert im dlz-Interview, wie die Pouletmast in der Schweiz derzeit organisiert ist.

*Ruedi Zweifel, welche Hybriden werden in der Pouletmast in der Schweiz verwendet?*

**Zweifel:** Wir haben in der Schweiz im Moment drei Segmente: Zum einen das Standard-BTS-Poulet, dort werden die drei Hybriden Aviagen Ross 308, PM3 und Cobb eingesetzt. Das zweite Segment besteht aus den Coop Naturafarm-Poulets, dort werden halbextensive Hybride von Hubbard und Sasso gemästet. Diese Hybriden weisen ein limitiertes Tageswachstum auf, mit einem Mindestschlachtalter von 56 Tagen. Im dritten Segment schliesslich haben wir

die Biopoulets. Hier werden extensive, robuste Tiere von Hubbard oder Sasso eingesetzt, die mindestens 63 Tage lang gemästet werden müssen.

*Inwiefern sind die Zuchtziele, die aus schweizerischer Sicht verfolgt werden sollten, deckungsgleich mit den Zuchtzielen der Genetikunternehmen?*

**Zweifel:** Der weltweit treibende Motor der Züchtung bei den Poulethybriden ist die Futtermittelverwertung. Zwar verwerten Hühner an sich Futter bereits sehr gut, aber weil das Futter der grösste Kostenfaktor ist, ist die Futtermittelverwertung auch

ein Zuchtziel, das hier von Bedeutung ist. Für die Schweiz sind zusätzlich die Fitnessaspekte wichtig: Lebensfähigkeit, Bewegung, Fussballen und Fersengelenke.

*Worin bestehen die Anliegen der Schweizer Mäster diesbezüglich konkret?*

**Zweifel:** Der Zustand der Fussballen ist ein Tierwohl-Indikator. Wenn die Einstreu nicht trocken und nicht gut strukturiert erhalten werden kann, verändert sich zunächst die Hornhaut der Fussballen. Später gibt es Infektionen und dann Verletzungen. Dasselbe gilt für die

Fersengelenke der Tiere, die mit dem Boden in Berührung kommen, wenn sie am Boden sitzen. Hinzu kommt die Lebensfähigkeit: In der Schweiz haben wir mit einer Mortalitätsrate von 2 bis 3 Prozent zwar schon vergleichsweise sehr geringe Ausfälle, aber die Abgänge wiegen im Schweizer Kostenumfeld schwerer als im Ausland. Aus Schweizer Sicht wird diesem Aspekt bei der Züchtung auch Sorge getragen.

*Haben die Schweizer Akteure Kontakte zu den Genetikunternehmen?*

**Zweifel:** Die Branchenmitglieder und das Aviforum pflegen den Austausch durchaus und wir werden auch immer interessiert empfangen, aber nicht weil die Schweiz vom Bestand an Geflügel international eine Bedeutung hätte. Das ist nicht der Fall. Kommerziell massgeblich für die Genetikunternehmen sind die Entwicklungen im Osten und im Fernen Osten. Das Interesse an der Schweiz rührt vielmehr daher, dass wir in Fragen des Tierwohls und der Haltung im Vergleich zu anderen Ländern 20 Jahre Vorsprung haben. BTS beispielsweise gibt es in der Schweiz seit Mitte der 1990er-Jahre, in den Niederlanden erst seit zwei bis drei Jahren.

*Wie unterscheiden sich die in der Schweiz eingesetzten Hybriden?*

**Zweifel:** Sie unterscheiden sich vor allem in der Wachstumsgeschwindigkeit. Interessanterweise gibt es auch Unterschiede

## ZUR PERSON



**Ruedi Zweifel**

Ruedi Zweifel (Jahrgang 1960) hat eine Ausbildung als dipl. Ing. Agr. und eine Ausbildung als Wirtschaftsingenieur STV absolviert. Bis 2002 war Ruedi Zweifel in der Futter- und Geflügelwirtschaft tätig. Seit 2002 ist er Direktor des Aviforum. Die Stiftung „Aviforum zur Förderung der schweizerischen Geflügelproduktion und -haltung“ mit eigenem Versuchs- und Produktionsbetrieb wird vom Bund (Bundesämter für Landwirtschaft und für Veterinärwesen), den 13 geflügelstärksten Kantonen und allen namhaften Branchenorganisationen und Unternehmen der Geflügelwirtschaft getragen.

im Verhalten. Das Aviforum hat einen Versuchsdurchlauf gemacht mit allen in der Schweiz verwendeten Masthybriden. Dabei haben wir unter anderem gemessen, wie die einzelnen Hybriden den Aussenklimabereich nutzen. Und da gab es Unterschiede. Hybriden, deren weibliche Elterntiere weniger hochgezüchtet sind, bei denen also in der Zucht auch auf der weiblichen Linie „weniger Fleisch“ mitgenommen wird, nutzten den Aussenklimabereich häufiger.

*Bei den Legehennenhybriden können die männlichen Tiere nicht mehr genutzt werden. Wie ist die Entwicklung diesbezüglich bei den Masthybriden?*

**Zweifel:** In der Geflügelfleischproduktion werden beide Geschlechter verwendet. Die Hennen sind zwar etwas leichter, ergänzen damit aber das Gewichtsspektrum und können zu einem gewissen Anteil als ganze Poulets verkauft werden. Die Hähne eignen sich dann je nach Zielgewicht sehr gut für die Zerlegung zu einzelnen Pouletstücken wie Brust, Schenkel und Flügel.

*Wie ist in der Schweiz die Elterntierhaltung und die Brüterei bei den Masthybriden organisiert?*

**Zweifel:** Bell und Micarna halten Elterntiere in der Schweiz und produzieren so Schweizer Bruteier und Mastküken. Andere Integratoren kaufen Bruteier von Dritten im Ausland oder halten Elterntiere im Ausland. Sie importieren die Bruteier von diesen Betrieben in die Schweiz, die Küken schlüpfen in der Schweiz. Dies ist in der Vermarktung eine Vorgabe, um Schweizer Poulets verkaufen zu können.

*Inwiefern spielen Abstammung und Schlupf beim Einstellen eine Rolle?*

**Zweifel:** Mischherkünfte beim Einstellen werden nach Möglichkeit vermieden. Die Küken werden nach Schlupf und Elterntierherde getrennt eingestallt. Deshalb ergeben sich beim Einstellen der Küken kaum Probleme und es werden auch nur ausnahmsweise Küken prophylaktisch geimpft, zum Beispiel in Regionen mit Gumboro. Mit Antibiotika werden in der Schweiz nur Herden behandelt, die von einem spezialisierten Tierarzt untersucht wurden und falls die Notwendigkeit nachgewiesen ist.

*Wie ist die Produktion und Verarbeitung von Mastpoulets heute organisiert?*

**Zweifel:** In der Schweiz ist die ganze Pouletproduktion vertikal integriert, es



In den fünf vertikalen Integrationen der Geflügelmast in der Schweiz liegen bis zur Schlachtung alle Zahlen für die in der Integration beteiligten Akteure offen.

gibt keine „freien“ Mäster. Ein Betrieb bekommt keine Investitionskredite ohne Vertrag mit einem Verarbeitungsbetrieb. Vier Integrationen werden von Verarbeitern organisiert: der Bell Schweiz AG, mit Sitz des Geschäftsbereichs Geflügel in Zell im Kanton Luzern, der Micarna SA mit Sitz des Geschäftsbereichs Geflügel in Courtepin, der FRIFAG Märwil AG mit Sitz in Affeltrangen und der Ernst Kneuss Geflügel AG mit Sitz in Mägenwil. Eine Integration wird von den Produzenten in einer eigenen Erzeugergemeinschaft organisiert, der Association des engraisseurs de volaille indépendants, die mit dem Verarbeiter Fournier in Perly zusammenarbeitet. Pro Integration gibt es je eine eigene Schlachthanlage.

*Wie sind die Mäster organisiert?*

**Zweifel:** Es gibt pro Integration eine Mästervereinigung. Alle Mästervereinigungen sind dann ihrerseits im Verein Schweizer Geflügelproduzenten (SGP) zusammengeschlossen.

*Wie findet die Preisbildung innerhalb der Integrationen statt?*

**Zweifel:** Die Pouletmast ist wohl eine der wenigen Branchen des Agrarsektors in der Schweiz, in der der Preis von unten nach oben berechnet wird, also von den Produktionskosten inklusive dem Arbeitsverdienst des Produzenten. Steigen die Futtermittelpreise, steigen deshalb auch die Produzentenpreise. Ausserdem liegen in den Integrationen bis zur Schlachtung alle Zahlen für alle beteiligten Akteure offen. Die Verhandlungen zwischen dem Mästervorstand und den Integratoren sind hart, aber fair.

*Werden die Produktionskosten für einen durchschnittlich oder einen überdurchschnittlich gut geführten Betrieb berechnet?*

**Zweifel:** Die Berechnung der Produktionskosten basiert auf Durchschnittswerten. Das beste Viertel der Mäster, diejenigen, die bei ihren Poulets eine geringere Mortalität oder eine bessere Futterverwertung aufweisen, können das Arbeitseinkommen erhöhen. Die Mäster jedoch, die ihre Produktion nicht im Griff haben, erreichen die Durchschnittswerte nicht.

*Sind die Kalkulationen der fünf Integrationen vergleichbar? Falls nicht, weshalb?*

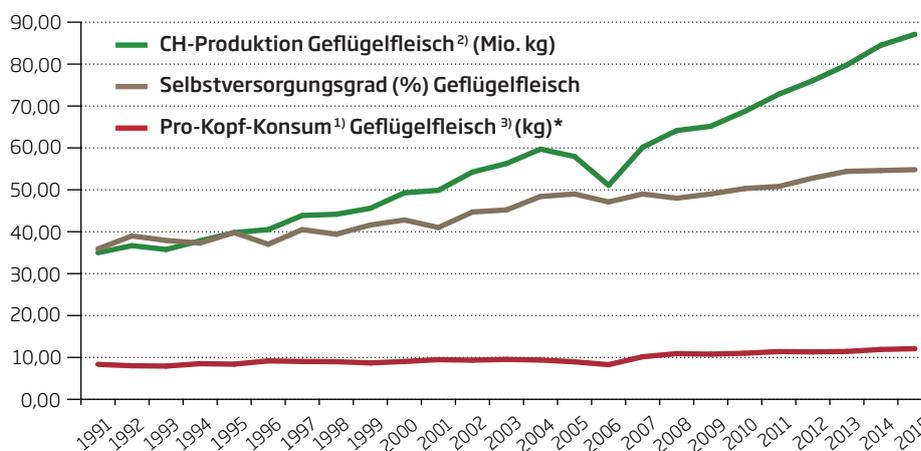
**Zweifel:** Diese Kalkulationen sind nicht direkt vergleichbar, und zwar aus folgendem Grund: Jede Mastorganisation hat im Lauf der Zeit die Kostenpositionen

## GUT ZU WISSEN

# Produktion, Konsum und Selbstversorgungsgrad von Geflügelfleisch



Die Robustheit der Tiere ist ein wichtiges züchterisches Anliegen. Die Bestände in der Schweiz sind aber zu klein, als dass Genetikunternehmen spezifisch für die Schweiz Linien aufbauen könnten.



<sup>1)</sup>Total, inkl. Importe, <sup>2)</sup>kg Schlachtgewicht, <sup>3)</sup>kg verkaufsfertiges Fleisch;

Quelle: Aviforum

den Entwicklungen angepasst. So werden in einer Organisation die Verzinsung und Amortisation des Gebäudes losgelöst von der Produktion entschädigt. Andere Kalkulationen enthalten ein Bonus-Malus-System. Jeder Produzent hat sich die verschiedenen Kalkulationen vorstellen lassen und sich schliesslich für das eine oder andere System und damit für die eine oder andere Integration entschieden.

*Mäster, die von einer Integration in eine andere wechseln oder wechseln wollen,*

*werden vielfach schräg angeschaut. Weshalb ist das so?*

**Zweifel:** Wechsel haben in der Branche einen negativen Beigeschmack, das ist richtig. Es handelt sich dabei jeweils um individuelle Entscheidungen.

*Ist es von den normierten Stallbauten her möglich, den Abnehmer zu wechseln?*

**Zweifel:** Teilweise, die Micarna-Mastställe werden neu mit maximal 600 m<sup>2</sup> erstellt. Wer einen grösseren Stall baut, verbaut sich also den Weg zu diesem Partner schon von der Infrastruktur her.



Wie austauschbar ist der Mäster für die Integratoren heute?

**Zweifel:** Ein Integrator ist interessiert an stabilen Verhältnissen und an Mästern, die ihr Metier verstehen und auf die er auch in schwierigen Situationen zählen kann. Mit anderen Worten: Partnerschaftliche Verträge werden in gegenseitigem Vertrauen unterzeichnet, sonst lässt man es besser bleiben.

In der Aviforum-Publikation Zahlen und Fakten CH-Geflügelwirtschaft Nr. 2.1. ist zu lesen, dass in den Integrationen nur so viel produziert wird, wie der Markt aufnehmen kann. Ist das so?

**Zweifel:** Das ist die Situation, die lange Zeit, praktisch zehn Jahre lang, vorherrschte. Im letzten Jahr kam es zum

ersten Mal seit Jahren vor, dass die einen Integratoren mit Blick auf die Marktsituation aufgehört haben, neue Betriebe aufzunehmen. Andere Integratoren hingegen nahmen weiter neue Betriebe auf.

Mit welchen Folgen?

**Zweifel:** Das Angebot an Pouletfleisch war zeitweise grösser als die Nachfrage.

Können die Mäster oder ihre Vereinigungen verhindern, dass ihr Integrator ein Überangebot aufbaut?

**Zweifel:** Direkt können sie dies nicht verhindern. Aber die Mästervereinigungen wehren sich für ihre Produktion und die Auslastung ihrer Ställe. Wenn die Strategie ihres Integrators negative

Auswirkungen auf die Preisberechnung hat, verlangen sie Verhandlungen im Interesse aller angeschlossenen Mitglieder. Da sowohl der Produzent einen Abnehmer wie der Abnehmer einen Produzenten braucht, finden sich die Parteien früher oder später wieder.

Auslöser dieses Interviews waren Anrufe von Mästern beim dlz agrarmagazin, aber keiner der Mäster wollte namentlich genannt werden. Sie argumentierten, es sei bekannt, dass Mäster, die sich mit ihren Anliegen an die Öffentlichkeit wenden würden, von ihren Integratoren abgestraft würden. Wie schätzen Sie das ein?

**Zweifel:** So wie der vorher angesprochene Wechsel von einer Integration in eine andere negativ angesehen wird, so ist es auch nicht zielführend, über die Öffentlichkeit oder Medien nicht ausdiskutierte Schwierigkeiten lösen zu wollen. Am Schluss sind es immer zwei Personen, die einen Schritt aufeinander zu machen müssen, um das Problem zu lösen. Die zwei Partner haben ja im Einverständnis einen Produktionsvertrag unterzeichnet. Konflikte sollen direkt mit dem Integrator oder mithilfe der Mästerorganisationen ausgetragen werden. Zudem gibt es Schiedsgerichte, das ist in den Verträgen festgehalten.

Was bringt es einem Mäster, wenn er sich im Konfliktfall an das Aviforum wendet?

**Zweifel:** Das Aviforum ist nie Partei in solchen Meinungsverschiedenheiten. Wir stellen hingegen Daten und Informationen zur Verfügung und führen Versuche durch. Bei der Pouletmast haben wir den Akteuren ausführliche Datensammlungen zur Verfügung gestellt, die einem Einsteiger in die Pouletmast erlauben, einen Entscheid auf fünf bis zehn Jahre hinaus zu treffen. Das Nachrechnen und das Prüfen der Verträge können wir aber niemandem abnehmen.

In welchen Fällen würden Sie eher von einem Einstieg in die Pouletmast abraten?

**Zweifel:** Wer sich nicht auf ein vertraglich festgelegtes Zusammenarbeiten mit einem Verarbeitungsbetrieb einlassen will, wird nie Freude an dieser Produktionsform haben. Und wenn jemand zum Schluss kommt, die Einschränkungen der Integration seien grösser als der Nutzen, dann sollte er auch nicht einsteigen.

Die Fragen stellte Claudia Schreiber.

GUT ZU WISSEN

Geflügelbestände und Geflügelhalter

